

Das moderne Leben im Kloster

Abt Range hielt im Lions-Club ein interessantes Referat über die Abtei Marienstatt

Das Leben im Kloster ist keineswegs altmodisch. Denn das Leben draußen wirkt immer stärker nach drinnen.

Diez. „Modernes Leben in Marienstatt?“ Abt Andreas Range von der Zisterzienserabtei Marienstatt versah seinen Vortrag auf Einladung des Lions-Clubs Diez bewusst mit einem Fragezeichen. Er regte damit nicht

nur gesteigerte Aufmerksamkeit und Erwartung beim Zuhörer an. Es eröffnete ihm auch die Möglichkeit, lebendige Einblicke in die Geschichte und in das heutige Leben seiner Abtei zu geben und Fragen aufzuwerfen nach dem Sinn und der Bedeutung von Klöstern und monastischen Lebensformen in Vergangenheit und Gegenwart.

2006 war Andreas Range als Nachfolger des gemäß den Ordensstatuten mit dem Erreichen seines 70. Lebensjahres zurückgetretenen Thomas Denter zum neuen Abt von Marienstatt gewählt worden. Er war damit der 52. Abt in der Geschichte der 1212 gegründeten und ab 1227 endgültig im Tal der Nister angesiedelten Abtei Marienstatt. Die Gründung und erste Besiedlung von Marienstatt erfolgte von der Abtei Heisterbach aus. Typisch für den Reformorden der Zisterzienser, der 1098 im burgundischen Cîteaux entstanden war und nach der Regel des Mönchsvaters Benedikt von Nursia (†547) lebt, waren die sogenannten Filiationsketten. Das sind Gründungsstränge mit jeweils bestimmten Rechten und Pflichten des gründenden Mutterklosters dem gegründeten und besiedelten Tochterkloster gegenüber. Mit der Gründung von Heisterbach aus wurde Marienstatt eingereiht in die Filiationskette von Clairvaux, denn Heis-



Andreas Lange (Mitte) gewährte dem Lions-Club Diez Einblick in modernes Klosterleben in Marienstatt: Das Foto zeigt den Abt mit Arno Baumann, Professor Dr. Friedhelm Jürgensmeier, Lions-Präsident Franz-Josef Müller-Neeb, Arnold Blaschczyk, Joachim Günther und Harald Lang (von links). Foto: Westerweg

terbach war 1192 von der Abtei Himmerod in der Eifel aus gegründet und besiedelt worden und Himmerod wiederum 1134 durch den berühmten Abt Bernhard († 1153) vom Primarkloster Clairvaux aus.

1802 kam nach rund 600 Jahre langer Geschichte mit vielen Höhen und Tiefen das Ende der Abtei Marienstatt im Zuge der Säkularisation. Als Teil der sogenannten Entschädigungsmasse fiel dabei die Abtei an Nassau-Weilburg. 1803 mussten die letzten Mönche das Kloster verlassen. 1888 wurde die inzwischen teilweise verfallene Abtei vom Bistum Limburg aufgekauft. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Wiederbesiedlung des Klosters mit Mönchen aus der Zisterzienserabtei Mehrerau am Bodensee. Die Leitung des neuen Konvents in Marienstatt hatte der aus der Schweiz stammende P. Dominikus Willi, seit 1890 Abt und von 1898 bis zu seinem Tod 1913 Bischof von Limburg.

Reibungsfläche

Mit einem Zitat aus der Regel Benedikts leitete Abt Andreas die Frage nach dem modernen Leben in Marienstatt ein. Dort heißt es in Kapitel 66: „Wenn möglich, ist das Kloster so anzulegen, dass alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle, Garten und die verschiedenen Berufe innerhalb des Klosters ausgeübt werden

können. So brauchen die Mönche nicht draußen umherzulaufen, was ihren Seelen keineswegs zuträglich ist.“ Deutlich wird hier, so Abt Andreas, die Reibungsfläche erkennbar zwischen drinnen und draußen, beziehungsweise die daraus resultierende Dialektik, die auch das heutige Klosterleben betrifft und die ausgehalten werden muss. Eine strenge räumliche Trennung konnte in Abteien wie Marienstatt vielleicht in früheren Zeiten noch möglich gewesen sein.

In der heutigen Welt ist das nicht mehr der Fall. Zu nahe ist die Moderne auch an die Abtei Marienstatt gerückt. Das Kloster mit seiner herrlichen gotischen Kirche aus dem 13. Jahrhundert wird jährlich von bis zu 10000 Pilgern und vielen Gästen besucht. Der Abtei angeschlossen ist in privater Trägerschaft ein großes Gymnasium mit mehr als 800 Schülerinnen und Schülern. Die Abtei führt seit langem einen Buch- und Kunsthandel und hat seit elf Jahren ein modernes Brauhaus. Voltaikanlagen und ein eigenes im Sinne der Ökologie errichtetes Wasserkraftwerk liefern den benötigten Strom. Moderne Kommunikationsmedien sind selbstverständlich.

Eine solche Abtei mit nur noch zwölf Mönchen in zumeist vorgerücktem Alter kann nicht mehr wie früher

autark sein. Sie muss sich vielmehr auf die heutige Zeit einstellen und zur Lösung der vielen Aufgaben im modernen Draußen zahlreiche Fachleute und Mitarbeiter mit einbeziehen.

Quelle der Kraft

Will das Kloster nicht lediglich verhindern, ein Betrieb zu werden und der Gefahr entrinnen, sich ins Materielle zu verlieren, bedarf die äußere moderne Seite als dringendes inneres religiöses Pendant das geregelte klösterliche und geistliche Leben mit dem gemeinsamen Chorgebet, mit der lectio divina, das heißt mit dem Studium der religiösen und monastischen Schriften, mit Orten und Zeiten der Stille, mit Meditation und Kontemplation als Quelle der geistlichen Kraft und um Gott zu ehren und im Innern zu erfahren. Die für ein Kloster erforderliche spürbare Stille und Ruhe verglich Abt Andreas mit „Funklöchern“, die Anstoß sein können, sich bewusst vom oft alles beherrschenden digitalen Alltag zu lösen. Klöster, heute scheinbar vom Aussterben bedroht und von vielen als religiöse Exoten angesehen, würden gleichzeitig wieder von vielen, darunter vermehrt auch evangelischen Christen, als Orte der Ruhe entdeckt und als Kraftquelle zur Selbstsinnung und Gottfindung.

Friedhelm Jürgensmeier